

sen dafür sorgen, daß die Parteiorganisationen in den kulturellen Institutionen über eine festgefügte ideologisch-politische und organisatorische Einheit verfügen.

Im ideologischen Klärungsprozeß sind erste Ergebnisse nach der Kulturkonferenz zu verzeichnen. Arbeiter und Bauern zeigen wachsende Bereitschaft, sich die Schätze der Kultur anzueignen und ihre Forderungen auf kulturellem Gebiet an die Künstler zu stellen. Die Kulturschaffenden wenden sich stärker den Problemen des sozialistischen Aufbaues und ihrer Widerspiegelung in Kunst, Literatur und kultureller Massenarbeit zu. In den Monaten nach der Kulturkonferenz traten die Kräfte des künstlerischen Nachwuchses mehr in den Vordergrund. Unter Führung der Partei entwickelte sich in den letzten Monaten das große Gespräch zwischen Partei, Arbeiterklasse und Intelligenz und trug wesentlich dazu bei, daß gute engere Verbindungen zwischen den Werktätigen und den Schriftstellern und Künstlern entstanden.

Der „Deutsche Kulturbund“ hat in den ideologischen Auseinandersetzungen von Ende 1956 bis zu seinem V. Bundestag 1958 die Grundfragen seiner kulturpolitischen Orientierung richtig herausgearbeitet. Die begonnene große, schöpferische Aussprache mit der Intelligenz über Probleme des sozialistischen Aufbaus in Verbindung mit Fragen der Moral, Erziehung, Persönlichkeitsbildung, Weltanschauung und Bewußtseinsbildung zeigt die Bedeutung des Kulturbundes bei der Entwicklung einer marxistisch-leninistisch gebildeten, fest mit unserer Partei verbundenen sozialistischen Intelligenz.

Das Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik hat in der Zeit zwischen dem IV. und V. Parteitag eine ständige Aufwärtsentwicklung genommen. Während 1954 8917 Titel erschienen, waren es 1957 9261. Insgesamt erschienen in den Jahren 1954 bis 1957 36 804 Titel mit einer Gesamtauflage von 393613000 Exemplaren.

Im Zusammenhang mit der Durchführung des neuen Kurses wurde jedoch die richtige Forderung nach sozialistischer Vielfalt und nach Reichtum in der Literatur in einigen Verlagen mißverstanden und in ihr Gegenteil verkehrt. Diese Verlage wurden in ihrer politischen Verantwortung, mit der von ihnen verlegten Literatur die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins der Werktätigen zu unterstützen, nicht gerecht. An Stelle einer konsequenten sozialistischen Verlagspolitik traten liberalistische und opportunistische Tendenzen, die sich